Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 643. **Montag** den 18. December 1893. 87. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, in der Woche vom 24. bis zum 31. d. M. bei der in §. 4 der Ordnung für den städtischen Vieh- und Schlachthof vorgesehenen zwei Schlachtviehmärkte nur **einen** solchen, und zwar **Donnerstag, den 28. d. M., von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags** stattfinden zu lassen, was den Betheiligten hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Leipzig, am 13. December 1893.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5431. Dr. Tröndlin. Lindner.

Bekanntmachung.

Das 87. Stück des diesjährigen **Reichsgesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird bis zum 8. Januar k. J. auf dem Rathhausflure zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält: Nr. 2134. Bekanntmachung, betreffend den Rückruf und die Einziehung der Noten der Städtischen Bank zu Breslau. Vom 19. November 1893. Nr. 2135. Bekanntmachung, betreffend die Nachmittagspausen der in Spinnereien beschäftigten jugendlichen Arbeiter. Vom 8. December 1893.

Leipzig, den 13. December 1893.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krambiegel.

Bekanntmachung.

Am 18. November d. Js. ist der am 24. Juni 1860 zu Sahna geborene, bei dem Schuhmachermeister Warmuth in L.-Lindenau, Merseburger Straße 51, in Arbeit stehende, hier Wiesenstraße Nr. 8, IV., wohnhafte Schuhmacher Robert Fürchtegott **Klemm** Nachts zwischen 11 und 12 Uhr aus der in der Wittenberger Straße zu Leipzig-Lindenau gelegenen Schaffler'schen Restauration, in welchem er sich ungebührlich benommen, vom Wirth entfernt worden. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Da sich die Angehörigen Klemm's das Verschwinden desselben in keiner Weise zu erklären vermögen, auch trotz der umfassendsten Nachrichten über den Aufenthalt desselben bis heute nichts zu erfahren gewesen ist, bitten wir hiermit jede Spur, deren Verfolgung zur Ermittlung des Vermißten führen könnte, schleunigst zur Kenntniß unserer Criminalabtheilung zu bringen.

Klemm ist ca. 1,54 m groß, von untermittlerer, schmächtiger Statur, hat blasse Gesichtsfarbe, dunkles Haar und dunkeln Schnurrbart, graugrüne Augen, schlechte Zähne, spitze Nase. Bekleidet war er bei seiner Entfernung mit fast schwarzer, flockigem Winterüberzieher, blaugestreifter Cheviothose, dunkelbrauner Stoffweste, grauem steifen Filzhut, Barchenthemd, baumwollenen Socken, lederbesohlten Schnürschuhen.

Leipzig, den 16. December 1893.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
VII. 3696. Bretschneider. M.

Weihnachts-Packetverkehr.

Bei den Postanstalten in Leipzig werden **Sonntag, den** 17. December, die **Annahmestellen** für die **Einlieferung von Packten** von 3—8 Nachm. und

Sonntag, den 24. December, sämmtliche **Packet-Annahme- und Ausgabestellen** wie an Werktagen geöffnet sein.

Während der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. December tritt die **Schlußzeit** für die Einlieferung von **Werth- und Packetsendungen** bei den hiesigen Postanstalten **eine Stunde früher als gewöhnlich** ein.

Es wird ersucht, hierauf bei Einlieferung der Sendungen zur Post Rücksicht zu nehmen.

Leipzig, 14. December 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Geheime Ober-Postrath Walter.

Bekanntmachung.

Anfangs November d. Js. sind hier die unten verzeichneten Sachen gestohlen worden. **Es wird um Nachricht** nach dem Verbleibe derselben und dem Thäter, ev. vorläufige Festnahme desselben und Nachricht zu den Acten — J. IIIc. 1476/93 — ersucht.

Ein Trauring, gravirt „R. M. 25./12. 90", Gleichstempel 585.

Ein auffallend kleiner goldener Damenring mit einem länglichen Brillanten. An den Brillanten schließen sich auf beiden Seiten je 4 in den Ring eingelassene Längsstreifen an.

Ein Einsteckkasten mit folgenden Werthsachen:
eine goldene Remontoir-Herrenuhr, Doppeldeckel, ovaler Bügel 19‴,
ein goldenes Medaillon, viereckig, schwarz emaillirt,
ein silbernes Medaillon,
ein goldenes 14kar. Damen-Medaillon, oval mit schwarzer Emaille, an welchem eine Perle fehlt,
ein schwarzes Zeit- oder Steinmedaillon, auf der oberen Seite ein ca. 3 cm langes „L" in echt Silber aufgeschraubt,
eine silberne Ringelkette, zu diesem Medaillon gehörig,
ein blaues Herr. Emaille mit Goldeinfassung, ca. 16 cm groß,
eine Elfenbeinschachtel in der Größe eines Zehnmarkstücks, auf dem Deckel die Zahl 100,
ein Elfenbeinkreuz, etwa 8—9 cm groß, aus Rosen und Blättern bestehend,
eine echte Corallenkette, dreireihig und mit 5 goldenen Schließen versehen,
eine Similibrosche, goldener zierlicher Stern, ca. 5 cm Durchmesser, die Steine von Bergkrystall,
ein Paar Simili-Ohrringe, jeder Ohrring hat 3 Steine,
ein Paar Simili-Ohrringe, gold. mit schwarzem Emaillerande,
ein Paar Simili-Ohrringe, größere,
ein schwarzes Zeitornband (Schlange),
ein silbernes Armband, 1 cm breit, Kanten umgebogen, beide Anfänge mit einer Königskrone versehen,
ein goldener Armreif mit 3 Rubinsteinen,
ein an beiden Seiten zu einer Bogenverzierung ausgestanzter goldener Herrenring mit lila Amethyst,
ein goldener Herrenring mit blutrothem Stein, innen „M. S. 10. 3. 84" eingravirt.

Halle a/S., den 14. December 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Aufruf.

Der Arbeiter Hermann Ulm, geboren am 3. October 1855 zu Ab-Berlig, Kreis Friedeberg, früher in Biederitz bei Magdeburg, später in Helmstedt aufhaltsam, soll in einer Strafsache als **Zeuge** vernommen werden.

Behörden und Privatpersonen, denen etwas über den jetzigen Aufenthaltsort des Ulm bekannt ist, werden ergebenst ersucht, mir davon zu den Acten II J. 487/92 gefälligst Nachricht zu geben.

Magdeburg den 9. December 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Im Erdgeschoß des unterzeichneten Polizeiamts sollen **Mittwoch, den 20. December 1893 Nachm. von 3 Uhr ab** verschiedene Gegenstände, u. A. eine silberne Taschenuhr, Schmucksachen, mehrere Schirme, Wäsche und Kleidungsstücke, ein Reisekorb, rc., öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, den 16. December 1893.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. M.

Invaliditäts- und Altersversicherung im Königreich Sachsen.

Der in diesen Tagen erschienenen Geschäftsübersicht der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen für das Jahr 1892 entnehmen wir Folgendes:

Einschließlich 32 erneut gestellter Anträge gingen im Jahre 1892 1999 Anträge auf Gewährung von Altersrente ein. Hiervon entfielen auf Personen, welche erst im Jahre 1892 das 70. Lebensjahr vollendet hatten, 1034, während die übrigen 965 von Personen stammten, die bereits vorher das zur Erlangung des Rentenanspruchs erforderliche Alter erreicht hatten, darunter 542 Anträge, welche schon zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes hätten geltend gemacht werden können.

Mit den 496 aus dem Vorjahre als unerledigt übernommenen Anträgen lagen der Versicherungsanstalt im Jahre 1892 2495 Anträge zur Entschließung vor. Von diesen sind 1857 anerkannt, 387 abgelehnt, 111 in sonstiger Weise (durch Tod, Rücknahme des Antrags rc.) erledigt und 140 auf das Jahr 1893 übernommen worden.

Vom Zeitpuncte des Inkrafttretens des Gesetzes ab bis Ende 1892 sind 9380 Ansprüche auf Altersrente erhoben, davon 7127 anerkannt, 1690 abgelehnt, 423 auf andere Weise erledigt, also 9240 überhaupt erledigt worden. Es wurden sonach rund 76 Proc. der erhobenen Ansprüche anerkannt, 18 Proc. abgelehnt, 4,5 Proc. sonst erledigt, während 1,5 Proc. unerledigt blieben.

Ansprüche auf Invalidenrente sind einschließlich der im Jahre 1891 eingegangenen 28 bis Ende 1892 im Ganzen 1257 erhoben worden, darunter 8 zum 2. Male nach bereits erfolgter rechtskräftiger Entscheidung. Hiervon wurden anerkannt 641 (51 Proc.), abgelehnt 369 (29 Proc.), in anderer Weise erledigt 139 (11 Proc.), also überhaupt erledigt 1149 (91 Proc.), 108 (9 Proc.) auf das laufende Jahr übertragen. Die verhältnißmäßig hohe Zahl der Ablehnungen erklärt sich daraus, daß viele Antragsteller nicht in der Lage waren, den gesetzlich geforderten Nachweis zu erbringen, daß für sie mindestens 47 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht geleistet worden waren. Je länger das Gesetz in Kraft sein wird, um so weniger wird sich — wie bereits jetzt wahrzunehmen — dieser im Anfang stark hervorgetretene Ablehnungsgrund geltend machen.

Bewilligt wurden bis Ende 1892 Altersrenten an 4859 männliche und 2268 weibliche Personen im Durchschnittsbetrage von 135,88 bez. 111,69 ℳ, im Ganzen **913 528,80 ℳ**; Invalidenrenten an 472 männliche und 169 weibliche Personen im Durchschnittsbetrage von 115,35 bez. 112,95 ℳ, im Ganzen **73 533,90 ℳ**. Von den Empfängern der Altersrente standen 528 (591 männliche, 237 weibliche) im Alter von 70 Jahren, 1151 (769 männliche, 382 weibliche) im Alter von 71 Jahren, 1171 (796 männliche, 375 weibliche) im Alter von 72 Jahren, 2249 (1513 männliche, 736 weibliche) im Alter von 73—75 Jahren, 1307 (901 männliche, 406 weibliche im Alter von 76 bis 79 Jahren, 381 (261 männliche, 120 weibliche) im Alter von 80 bis 84 Jahren, 38 (27 männliche, 11 weibliche) im Alter von 85 bis 89 Jahren, 1 (männlich) im Alter von 90 Jahren und 1 (weiblich) im Alter von 91 Jahren.

Von den Invalidenrenten-Empfängern waren 13 (9 männliche, 4 weibliche) 21 bis 25 Jahre, 14 (12 männliche, 2 weibliche) 26 bis 30 Jahre, 18 (14 männliche, 4 weibliche) 31 bis 35 Jahre, 25 (23 männliche, 2 weibliche) 36 bis 40 Jahre, 21 (18 männliche, 3 weibliche) 41 bis 45 Jahre, 41 (33 männliche, 8 weibliche) 46 bis 50 Jahre, 57 (48 männliche, 9 weibliche) 51 bis 55 Jahre, 92 (66 männliche, 26 weibliche) 56 bis 60 Jahre, 141 (102 männliche, 39 weibliche) 61 bis 65 Jahre, 204 (138 männliche, 66 weibliche) 66 bis 70 Jahre, 15 (9 männliche, 6 weibliche) über 70 Jahre alt.

Es wohnten auf dem Lande und in den kleinen Städten 4729 (3217 männliche, 1511 weibliche) Empfänger von Altersrente, 419 (310 männliche, 109 weibliche) Empfänger von Invalidenrente, in den größeren Städten 2347 (1801 männliche, 746 weibliche) Altersrentner, 206 (148 männliche, 58 weibliche) Invalidenrentner; außerhalb Sachsens befinden sich 52 bez. 16.

Auf 100 000 Einwohner kommen in dem Regierungsbezirke Bautzen 305 Empfänger von Altersrente, 37 Empfänger von Invalidenrente, in dem Regierungsbezirke Dresden 169 Empfänger von Altersrente, 19 Empfänger von Invalidenrente, in dem Regierungsbezirke Leipzig 207 Empfänger von Altersrente, 11 Empfänger von Invalidenrente und in dem Regierungsbezirke Zwickau 194 Empfänger von Altersrente, 16 Empfänger von Invalidenrente.

Ihrem Berufe nach kommen von der Gesammtheit der Altersrenten-Empfänger 2412 (34 Proc.) auf die Industrie (einschließlich Bergbau und Bauwesen), 1797 (25 Proc.) auf die Land- und Forstwirthschaft, Thierzucht und Fischerei, 1750 (24,3 Proc.) auf häusliche Dienstleistungen und Lohnarbeit wechselnder Art und 1188 (16,7 Proc.) auf alle übrigen Berufsgruppen zusammengenommen. Die Invalidenrenten-Empfänger vertheilen sich mit 316 (49,3 Proc.) auf die Industrie (einschließlich Bergbau und Bauwesen), mit 175 (27,8 Proc.) auf die Land- und Forstwirthschaft, Thierzucht und Fischerei und mit 147 (22,9 Proc.) auf die übrigen Berufsgruppen.

Die Einnahmen der Versicherungsanstalt haben 1892 rund 3 500 000 ℳ, die Ausgaben rund 1 270 000 ℳ betragen. Die Verwaltungsausgaben beliefen sich auf 462 813 ℳ 51 ₰, wovon 294 344 ℳ 80 ₰ auf die Vergütung kommen, welche den mit Einziehung der Beiträge und der Markenverwendung beauftragen Stellen (Krankencassen, Gemeindebehörden rc.) hierfür zu gewähren war. Der Aufwand für Quittungskarten und Herstellung der Beitragsmarken, einschließlich der Kosten für Uebersendung der ersteren beziffert sich auf 21 496 ℳ 60 ₰. Die Schiedsgerichte und das Verfahren vor denselben verursachten einen Kostenaufwand von 11 490 ℳ 2 ₰. Für die Geschäftsräume der Versicherungsanstalt (Miethzins, Heizung, Beleuchtung, Reinigung rc.) sind 16 021 ℳ 94 ₰, für das Inventar 10 130 ℳ 3 ₰ aufzuwenden gewesen. An persönlichem Aufwand ist die Summe von 94 202 ℳ 86 ₰ erwachsen. In Werthpapieren und Hypotheken sind 12 935 330 ℳ 35 ₰, in Grundstücken 659 918 ℳ 3 ₰ angelegt; das Gesammtvermögen belief sich Ende 1892 auf 14 172 485 ℳ 29 ₰.

Politische Tagesschau.

* **Leipzig,** 17. December.

Bei den Handelsverträgen dürfte es zum ersten Mal vorgekommen sein, daß die Socialdemokraten die Entscheidung für eine hochwichtige, von der Regierung vorgeschlagene Maßregel gegeben haben. Der Aufruf des Herrn Richter zu einer großen Ordnungspartei gegen die Agrarier gewinnt dadurch eine eigenthümliche Beleuchtung. Jene Thatsache zeugt wieder einmal von der seltsamen und unerspießlichen Verschiebung und Verwirrung unserer politischen Verhältnisse, namentlich soweit sie im Parlament zum Ausdruck kommen. Man kann es dem Reichskanzler Grafen Caprivi als einem Realpolitiker nicht verdenken, wenn er sagt: „Ich nehme die Mehrheiten, wo ich sie finde, und Ihr auf der Rechten vermögt mir ja keine zu bieten." Fürst Bismarck hätte unter zwingenden Umständen ohne Zweifel auch den „Acheron" in Bewegung gesetzt, um das durchzubringen, was er für nothwendig und nützlich hielt. Aber daß solche Erscheinungen auf gesunde Verhältnisse hinweisen und über einen augenblicklichen Erfolg hinaus Geltung und Bestand haben können, wird, wie die „Nationallib. Corr." in Uebereinstimmung mit unseren Ausführungen vom Sonnabend betont, Niemand behaupten wollen. Man denke sich doch einmal, die Verträge wären, wie es ja bis zuletzt ernstlich befürchtet werden mußte, mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt worden und die Regierung hätte, was doch consequent gewesen wäre, wenn sie nicht zurücktreten wollte, und was auch in den Reichstagsverhandlungen mehrfach als ernstliche Möglichkeit berührt wurde, die Entscheidung über die Fortführung ihrer Handelspolitik aufs Neue vor das Volk gebracht. Da hätte sie ja wünschen und möglichst dazu beitragen müssen, daß recht viele Socialdemokraten, Freisinnige aller Art, Polen und Centrumsleute vom demokratischen Flügel in den Reichstag kommen. Man braucht das nur anzudeuten, um den ganzen Widersinn eines solchen Vorgehens und die ganze Krankhaftigkeit der gegenwärtigen politischen Situation zu erkennen.

Der socialdemokratische Abg. Schippel hat in der Reichstagssitzung vom 15. December versucht, die von Herrn v. Bennigsen gebrandmarkte cynisch-frivole Art, wie das officiöse Organ der Socialdemokratie, der „Vorwärts", das **Bombenattentat** in der französischen Kammer behandelt hat, zu leugnen oder wenigstens zu beschönigen. Herr v. Bennigsen verlas darauf aus einem Leitartikel des „Vorwärts" folgende Stelle: „Gestern sagten wir bereits: Dupuy und Perier sind von der Vaillant-Marchal'schen Sarrinenbüchse lebendig geschossen worden — wie weiland unser verfrachter Hausmeier vom Hödel'schen Sackpuffer lebendig geknallt wurde." Herr Schippel wußte darauf nur zu erwidern, daß Herr von Bennigsen auf diesen Artikel in seiner neulichen Rede keinen Bezug genommen habe, und suchte mit einem großen Aufwande von Entrüstung die Vorstellung zu erwecken, als ob dieser Artikel noch gar nicht veröffentlicht gewesen sei, als Herr v. Bennigsein sein scharfes Urtheil aussprach. Dem gegenüber ist festzustellen, daß die Rede des Herrn v. Bennigsen am Nachmittag des 13. December gehalten wurde, der fragliche Artikel aber bereits am Morgen des 13. December erschienen war. Im Uebrigen ist es vollkommen gleichgiltig, ob Herrn v. Bennigsen der weit frivolere Artikel des „Vorwärts", auf dem er zuletzt Bezug nahm, bei seiner ersten Rede bereits bekannt war oder nicht. Worauf es allein ankommt, ist, ob sein Urtheil über das Verfahren des officiellen Organs der Socialdemokratie begründet ist. Darüber wird angesichts der oben wiedergegebenen Stelle nirgends ein Zweifel sein.

Das Coalitionsministerium in **Oesterreich** hat rasch nach dem ersten, in der Ausnahme-Angelegenheit, den zweiten und größeren, weil entscheidenden Sieg errungen, indem ihm „mit erdrückender Stimmenmehrheit" das verlangte Budget-Provisorium bewilligt und damit das Vertrauen des Hauses ausgedrückt worden ist. Dieser Sieg erscheint den „Münchn. Neuest. Nachr." mit Recht als um so bedeutsamer, als weder Fürst Windischgrätz noch Dr. von Plener durch Schönrednerei oder durch Verschleierungen auf das Haus zu wirken suchten, vielmehr mit einer „Offenheit und Wahrheit" über den wahren Stand der Verhältnisse, über die Ziele und Absichten des Cabinets sprachen, die Niemandem einen Zweifel an Dem, was ist und was werden soll, aufkommen lassen konnten. Besonders Plener bewies aber auch, daß das Cabinet den Muth der Ueberzeugung und des Selbstbewußtseins hat, beides Bürgen für ein kräftiges und ersprießliches Handeln. In unseren socialistisch sehr erregten Tagen, wo so viele Halbmänner in den leitenden Kreisen gerne coquette Blicke mit den Blousenleuten wechseln, nur um sie bei guter Laune zu erhalten, ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn den Socialdemokraten seitens der Regierung öffentlich gesagt wird: „Ihr habt ein Recht darauf, Euch am politischen Leben activ zu betheiligen, aber wir müssen darauf Bedacht haben, daß Ihr erst einer gewissen staatlichen Erziehung bedürft, ehe man Euch die allgemeinen politischen Rechte einräumen kann". Die gleiche Entschiedenheit zeigte Plener gegenüber dem Jungczechenthum und gegenüber der Valutafrage. Was speciell Böhmen anlangt, so gab der Minister unumwunden zu, daß das schöne Kronland thatsächlich und gründlich verhetzt sei und daß es langer und sorgsamer behördlicher Arbeit bedürfe, die vorhandenen Schäden zu heilen, weitere zu verhüten. Daß der Minister über die Ausgleichsthätigkeit schweig, liegt zunächst im Wesen des Coalitionssystems; aber auch außerdem muß zugegeben werden, daß es so, wie die Dinge nun einmal liegen, besser ist, Maß zu bewahren als durch Pochen auf den Schein die Verhältnisse noch verworrener zu gestalten. Plener's Rede bewies, daß man mit den Deutschliberalen in Oesterreich sehr wohl sich vertragen und mit ihnen regieren könne, wenn man ihnen nur Das willig zugesteht, was eigentlich selbstverständlich ist, das ist die politische Existenzberechtigung. — Die ministeriellen Erklärungen finden, wie schon erwähnt, bei allen Parteien, mit Ausnahme der Jungczechen und der kroatisch-slowenischen Secession, Zustimmung, und mit Recht. Friede und Arbeit ist das Programm des „neuen Cursus" in Oesterreich. Die coalirten Parteien sind fest entschlossen, auch ihrerseits hieran festzuhalten. Geschieht das, dann bringt die Coalition Oesterreich als beste Gaben auch Segen und Glück.

Am Mittwoch wird sich das **Cabinet Crispi** der für diesen Tag einberufenen **italienischen** Kammer vorstellen. Die dem neuen Ministerium und insbesondere dessen Haupte abgeneigten Blätter ergehen sich mit unzugemessenem Behagen in Betrachtungen über die unerwartete Abschwenkung Perazzi's. Diese hat auch im Regierungslager unangenehme Empfindungen wachgerufen, weil man sie als einen heimtückischen Streich der Rechten gegen Crispi beurtheilt. Die oppositionelle Presse sucht in ihrer verbissenen Einseitigkeit dem „Zwischenfall Perazzi" einen anderen Gesichtspunct abzugewinnen und den Eindruck zu erzeugen, Crispi habe durch die Hemmnisse bei der Cabinetsbildung bereits an Ansehen verloren und nicht er, sondern die rücksichtslose Spar- und Steuermaßregeln einiger Finanzautoritäten würden dem neuen Ministerium sein Gepräge verleihen; dieses werde mehr administrativ als politisch sein. Die letztere Behauptung stellt weit eher eine ungewollte Anerkennung, als einen stichhaltigen Vorwurf dar. Die großen Aufgaben des Ministeriums Crispi liegen nicht auf politischem, sondern auf dem Felde der Verwaltung im weitesten Wortsinne, denn die Nothlage, unter der das Land seufzt, ist eine wirthschaftlich-finanzielle, und es zeugt für den wahrhaft staatsmännischen Geist Crispi's, daß er dies alsbald erkannt und darum seine Arbeitsgenossen auch aus Parteilagern entnommen hat, denen er als Politiker fernsteht. Ein erspießliches Durcheinander von Urtheilen knüpft sich, wie schon erwähnt, an die Ernennung des Barons Albert Blanc zum Minister des Auswärtigen. Die Franzosen und die italienischen Franzosenfreunde scheinen von dem Baron Blanc — wohl seines französischen Namens wegen — zu erwarten, daß er die bisherige äußere Politik Italiens in andere Bahnen lenken werde. In diesem Sinne äußert sich u. A. das „Journal des Débats", das die Ernennung Blanc's mit Befriedigung begrüßt und es als zweifellos erklärt, daß sein Einfluß auf die Besserung der politischen und commerziellen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien gerichtet sein werde. Die Franzosen und italienischen Franzosler vergessen offenbar, daß Baron Blanc ein Diplomat der Crispi'schen Schule ist, an der Schaffung der Bündnisse thätigen Antheil genommen hat und als Botschafter in Konstantinopel sich stets an der Seite seines deutschen Genossen befunden hat.

Nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Zeitung" haben wir an anderer Stelle in Kürze Erwähnung gethan einer Artikelserie des **russischen** „Grashdanin", die die Ueberschrift trägt: „Das mögliche Schicksal der deutschen Armee." Es dürfte nun nicht uninteressant sein, wie sich die „Nowoje Wremja" zu diesen Artikeln, soweit sie bisher vorliegen, äußert. Das Blatt faßt die Behauptungen des Verfassers jener Artikel in zwei Puncte zusammen: „Die Kriege, die Deutschland in der letzten Zeit geführt, seien alle außerordentlich kurz und sämmtlich siegreich gewesen. Aber erst im Unglücke bewähre und offenbare sich die moralische Kraft eines Heeres; in den Fall der Niederlage und der Flucht sei jedoch das deutsche Heer niemals gekommen, habe also diese wahre Feuerprobe seines Werthes nicht zu bestehen Gelegenheit gehabt. Auch seine Ausdauer in langwierigem Kriege sei nicht erwiesen. Zweitens wird behauptet, nur eine überaus strenge, bis zur Grausamkeit harte Disciplin halte das Heer zusammen und in Ordnung." Die „Nowoje Wremja" schreibt hierzu:

„Der Verfasser will somit beweisen, daß, da die Disciplin bei den Deutschen auf falscher Grundlage beruhe und der nächste Krieg langwierig sein werde, diese siegreiche Armee der Niederlage entgegengehen müsse. Ueber die Zukunft zu philosophiren ist schwierig, doppelt aber über den möglichen Ausgang eines Krieges. Indem gründet der Verfasser seine Schlüsse auf willkürliche, zum Theil ganz unverständliche Behauptungen ..... Wenn der Verfasser die Gründe für eine zukünftige Niederlage der deutschen Armee in der harten und strengen Disciplin gefunden zu haben glaubt, so meinen wir zunächst, daß die von ihm angeführten Beispiele für die Handhabung der preußischen Disciplin nur Ausnahmen darstellen. Doch wir wollen es nicht abstreiten, daß die Disciplin in Rußland auf anderen Grundlagen beruht, aber wir sind ja auch Russen, und für die Deutschen ist vielleicht eine solche formale Disciplin, wie er sie beschreibt, nothwendig. Jedenfalls ist sie ihnen nicht hinderlich gewesen, zu siegen. Warum sollte sie also jetzt gerade zur Niederlage führen? Hat ja doch Friedrich der Große mit eben dieser Disciplin Kriege geführt, die nicht etwa nur Monate, sondern lange Jahre gedauert haben. Hätte der Verfasser nachgewiesen, daß die jetzige Disciplin der früheren nicht entspricht, oder nicht dem Geiste der jetzigen Deutschen, so hätte das viel zur Klarheit seiner Ausführungen beigetragen. Daß so viele Deutsche dem Kriegsdienst sich entziehen, hängt damit zusammen, daß sie dem Erwerb in der Fremde nachzugehen pflegen und auswanderungslustig sind."

Die Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Sultans von **Marokko** und Martinez Campos rücken nicht vom Flecke, obwohl ernstere Verwickelungen zunächst kaum zu befürchten sind. Mit der Entsendung Muley Araafo verfolgte die marokkanische Politik offenbar einen doppelten Zweck: einmal mußte ihr daran gelegen sein, einen mit hinreichender persönlicher Autorität ausgerüsteten Unterhändler an Ort und Stelle zu haben, welcher als Zwischeninstanz zwischen dem spanischen Höchstcommandirenden und dem Sultan die Vermittelung eines in regelrechten Formen sich abspielenden Meinungsaustausches besorgt; zweitens aber erfüllt